



Seilbergung mit dem Hubschrauber (Übung in Alpbach 2008): Diese Bergemethode wurde 1974 in Tirol entwickelt.

Rettung aus der Luft

Die Seilbergung verunglückter Menschen wurde 1974 von Hubschrauberpiloten des Innenministeriums entwickelt und perfektioniert. Mit dieser Methode konnten viele Menschenleben gerettet werden.

Im August 2010 kamen drei Bergsteiger in der Nordwand des Ötchers in Niederösterreich nach einem Seilriss in eine lebensgefährliche Situation: Sie konnten weder vor noch zurück, eine Bergung war aufgrund der Dunkelheit und wegen der Steinschlaggefahr zu gefährlich, sodass sie eine Nacht am Felsen ausharren mussten. Am nächsten Tag gelang die Rettung mit einem Hubschrauber der Flugpolizei des Innenministeriums: In einer waghalsigen Aktion wurden die drei Bergsteiger vom Hubschrauber mittels Bergeseil aus der Wand geholt.

Unfallstellen im Gebirge können nicht immer direkt angeflogen werden, weil oft die Möglichkeit zu einer Landung mit dem Polizeihubschrauber fehlt. Deshalb wurde die Seilbergemethode entwickelt, um verunglückte Menschen zu retten.

Die Entwicklung dieser Methode ist untrennbar verbunden mit dem ehemaligen Leiter der Flugeinsatzstelle Inns-

bruck, Peter Strasser, und dem ehemaligen Leiter der Flugeinsatzstelle Meidling und Cheffluglehrer Norbert Winter.

Die Seilbergemethode wurde im Jahr 1974 in Tirol entwickelt. Den Piloten und Flugrettern wurde vor allem in der Anfangsphase sehr viel an Können und Geschick abverlangt. Die Bergung mit dem Seil zählt heute zum Standardprogramm in der Ausbildung der Flugpolizei und der organisierten Flugrettung.

Chefinspektor i. R. Franz Stangl, ehemaliger Leiter der Flugeinsatzstelle Hohenems, schildert seine erste Seilbergung einer lebensgefährlich verletzten Frau: „Eine aufregende Aktion war für mich die erste Seilbergung am 22. Juni 1975 beim Saulakamin im Rätikon. Bei der Hubschrauberausbildung beim Bundesheer sind wir eindringlich davor gewarnt worden, Schwebeflüge außerhalb des Bodeneffekts, also etwa

zehn Meter und höher, durchzuführen, weil das Fluggerät steuerlos abstürzen könne. Bei der Rettungsaktion haben wir dann die neue Bergemethode der Flugeinsatzstelle Innsbruck geprobt. Ich bin genau im Gefahrenbereich geschwebt, um der Verletzten einen stundenlangen Landtransport zu ersparen.“

Die Bergung gelang zwar, die junge Frau starb allerdings später im Krankenhaus. Inzwischen ist diese Bergemethode bei der Flugpolizei, aber auch bei einigen privaten Flugrettungsorganisationen Standard.

Während der Seilbergung besteht zwischen dem Piloten und dem Flight-Operator eine Funkverbindung. 20, 30 und 40 Meter lange Seile werden verwendet, die bis zu 100 Meter verlängert werden können. Die Statikseile werden fünf Jahre lang verwendet und müssen vom *Flight Operator* nach jeder Seilbergung auf Beschädigungen überprüft werden.

Peter Weichselbaum